

Offizielles Organ des Bundesverbandes der Zahnärztinnen
und Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V.



BUNDESVERBAND
der Zahnärztinnen und Zahnärzte des
Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V.

ZAHNÄRZTLICHER GESUNDHEITSDIENST

55. Jahrgang/Juni 2025 www.bzoeg.de

Kinderschutzgruppe

20 Jahre Kita
mit Biss

Tag der
Zahngesundheit in
Ludwigslust-Parchim



Mundgesundheit von Vorschulkindern

1.25

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

der 74. gemeinsame wissenschaftliche Bundeskongress der Verbände und Fachgesellschaften des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) in Erlangen liegt hinter uns. Ein besonderer wissenschaftlicher Fachtag am 07.11.2025 in Unna anlässlich des 70-jährigen Bestehens unseres Bundesverbandes der Zahnärztinnen und Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes liegt vor uns.

Mit Erlangen durften wir eine traditionsreiche Stadt und einen starken Bayerischen Öffentlichen Gesundheitsdienst kennenlernen. Erstmals konnten Vorträge auch in einem modernen, komfortablen Kinosaal genossen werden. Viele Kliniken und Institute für die medizinische Ausbildung prägen das Stadtbild, was beim Wechsel zwischen den Austragungsorten schnell deutlich wurde. Zur Medizinischen Fakultät zählen auch drei Zahnkliniken. Mit Blick auf das Zahnmedizinische Programm des Kongresses wurden große wissenschaftliche Fortschritte, beispielsweise die „S3-Leitlinie Versorgung seltener, genetisch bedingter Erkrankungen der Zähne“ vom Fachpublikum begrüßt und gleichzeitig Weichen für eine funktionsbewahrende Behandlung gestellt. Während der vorausgegangenen Beteiligung dieser Leitlinie durfte ich für den BZÖG mitverfolgen, wie ausgewogene wissenschaftliche Forschung und Partizipation der Betroffenen zu verlässlichen Erfolgen führen. Die Teilnehmenden des Kongresses absolvierten klassische Fortbildungen mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen und zahlreiche Workshops aus einer beachtlichen Themenpalette. Es boten sich zudem Möglichkeiten, sich bei Ausstellern und in Sitzungen schnell über den Stand der Digitalisierung, der Netzwerkbildung und die Mittelverteilung zu informieren. Das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit präsentierte ein digitales Format für die Übermittlung meldepflichtiger Trinkwasserdaten, das voraussichtlich ab August bundesweit ausgerollt wird. Die Arbeitsplattform AGORA für den ÖGD beim Robert Koch Institut steht den Mitarbeitenden der Gesundheitsämter mit mehreren Anwendungsmöglichkeiten zur Verfügung. Ich darf Ihnen noch zwei weitere Höhepunkte vorstellen.



Dr. Silke Riemer

Herr Professor Dr. Andreas Schulte wurde mit der höchsten Auszeichnung unseres Bundesverbandes, dem Silbernen Ehrenzeichen, für seine herausragenden Verdienste in der Zahnmedizin für Menschen mit Behinderungen geehrt. Ihm gelang es, Prävention und Gesundheitsförderung wissenschaftlich zu untermauern und in zahlreichen Gremien nach vorne zu bringen. Wir möchten Prof. Schulte herzlich für sein großartiges Engagement und die langjährige Zusammenarbeit mit dem ÖGD und insbesondere mit dem BZÖG danken. Mehr dazu finden Sie in der Laudatio.

Die Auszeichnung des Bundesverbandes der Ärztinnen und Ärzte, die Johann Peter Frank Medaille, erhielt in diesem Jahr Frau Professor Dr. Sabine Schleiermacher für Ihre Arbeiten zur Entwicklung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes einschließlich der Aufarbeitung der NS-Zeit. Die von ihr kuratierte Ausstellung „Volk Gesundheit Staat – Gesundheitsämter im Nationalsozialismus“ wurde inzwischen über 20-mal in der Bundesrepublik gezeigt, so auch in Erlangen und zeitgleich in Berlin, auf Initiative des Gesundheitsamts Treptow-Köpenick, meinem Heimatbezirk. Als Vortragende bei der Eröffnung konnten wir Dr. med. dent. Jana Andreeva, vom Gesundheitsamt Kyffhäuserkreis gewinnen.

Die Landesarbeitsgemeinschaften für Jugendzahnpflege und der zahnärztliche ÖGD bereiten sich derzeit auf die bundesweiten Epidemiologischen Begleituntersuchungen zur Gruppenprophylaxe der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege e. V. vor. Deshalb treffen die aktuellen Ergebnisse der Deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS 6) auf besonderes fachliches Interesse. Nach der Publikation der Aus-

wertungen zum kieferorthopädischen Behandlungsbedarf der 8-9-Jährigen in 2023 wurden kürzlich umfangreiche Daten zur Kariesprävalenz und zur Versorgung vorgestellt. Dass die Kohorte der 35-44-Jährigen jetzt erstmalig einen deutlichen Anteil von Probanden aufweist, die ausschließlich über naturgesunde Zähne verfügen, wird als Meilenstein betrachtet. Denn sie profitierten in ihrer Kindheit von der kontinuierlichen, aufsuchenden Arbeit der gemeinsamen Gruppenprophylaxe des ÖGD, der Prophylaxe-Fachkräfte der Arbeitsgemeinschaften und der Zahnärztinnen und Zahnärzte in den Bundesländern und so weit beansprucht, von den Vorteilen der Individualprophylaxe in den Zahnarztpraxen. Dennoch zeigten die Ergebnisse auch, dass noch nicht alle Bevölkerungsgruppen ausreichend an den Erfolgen der Prävention teilhaben. Hatten jüngere Seniorinnen und Senioren Pflegebedarf, waren beispielsweise die Therapiefähigkeit und die Mundhygienefähigkeit stark reduziert. Hier gilt es, mehr Prävention und mehr Mundgesundheitsförderung möglich zu machen. Auch der „Aktionsplan für ein diverses, inklusives und barrierefreies Gesundheitswesen“ zielt darauf ab, Präventions- und Versorgungslücken zu schließen. Der angekündigte Fachtag zum Jubiläum des BZÖG bietet seinen Mitgliedern ein entsprechendes Gestaltungsforum und trägt den zeitgemäßen Titel **„Verbesserung der Mundgesundheit bei Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf – Chancen, Innovationen und Schnittstellen zum Öffentlichen Gesundheitsdienst“**.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Beiträge dieser Ausgabe für Ihre Arbeit und Ihre berufliche Entwicklung wieder gut nutzen können.

Ihre Silke Riemer
Redaktion Zeitung BZÖG



BUNDESVERBAND
der Zahnärztinnen und Zahnärzte des
Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V.

03 Editorial

Silke Riemer

Kongressbericht

05 Mundgesundheits bei bayerischen Vorschulkindern – Befragung im Rahmen der Gesundheitsmonitoring-Einheiten im Jahr 2018/2019

Anja Lüders et al.

07 Presseinformation des Aktionskreises zum Tag der Zahngesundheit 2025

Susanne Theisen

08 Kooperation im Rahmen der Kinderschutzgruppe des Gesundheitsamtes der Stadt Köln

Florian Heuser, Andrea Eulgem, Nadja Tariverdian

09 Zum 74. Wissenschaftlichen Kongress der Verbände des ÖGD

Gunda Adolphi

Bericht

12 20 Jahre „Kita mit Biss“ in Frankfurt (Oder) Vierte Evaluation des Präventionsprogramms im Schuljahr 2023/2024

Dolores Hübner, Katrin Metz

13 Kinderfest am LUP-Klinikum Hagenow und Tag der Zahngesundheit im Landkreis Ludwigslust-Parchim

Olivia Müller-Köppen

Aktuelles

15 Nachruf: Univ.-Prof. em. Dr. med. dent. Franz Schübel

Claus Grundmann

16 Laudatio auf Professor Dr. Andreas Schulte

Ilka Gottstein, Uwe Niekusch

17 Aktuelle Kurzberichte für BZÖG-Mitglieder

19 Wissenschaftliche Fachtagung in Unna anlässlich des 70-jährigen Bestehens des BZÖG

Bildrechte (copyright)

Titelbild/Rückseite: Alle Bildrechte BZÖG e.V.

Editorial, Kongressbeiträge, Beiträge und Artikel:

Alle Bildrechte liegen bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren bzw. deren kommunalen Arbeitgebern.

Impressum

ZAHNÄRZTLICHER GESUNDHEITSDIENST 1.24

Offizielles Organ des „Bundesverbandes der Zahnärztinnen und Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V.“ – Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung des Öffentlichen Gesundheitswesens

Herausgeber:

Bundesverband der Zahnärztinnen und Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V.

1. Vorsitzende:

Dr. Ilka Gottstein
Warteberg 27, 37327 Leinefelde-Worbis
Tel.: 01 52/09 85 52 56
E-Mail: gottstein@bzoeg.de

2. Vorsitzende:

Simona Mitter
Kreis Unna, Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz, Zahnärztlicher Dienst
Platanenallee 16, 59425 Unna
Tel: 0 23 03/27 27 53, E-Mail: mitter@bzoeg.de

Geschäftsführung:

Manja Ulrich
Am Birnengarten 40, 39116 Magdeburg
Tel: 03 91/5 40 60 86, E-Mail: ulrich@bzoeg.de

Redaktion Zeitung:

Dr. Silke Riemer, M.A.
Möllhausenufer 33, 12557 Berlin
Tel.: 01 76/58 67 90 58, E-Mail: riemer@bzoeg.de

Redaktion Internet:

Dr. Gunda Adolphi
Gesundheitsamt
Zahnärztlicher Dienst
Sachgebietsleitung Main-Kinzig-Kreis
Barbarossastraße 24, 63571 Gelnhausen
Telefon: 06051 85-11591
E-Mail: adolphi@bzoeg.de

Anzeigenverwaltung:

Schatzmeisterin: Susanne Richter
Humboldtstraße 30, 38820 Halberstadt
Tel: 0174/6 01 98 36, Fax: 03941/56 96 33
E-Mail: richter@bzoeg.de

Bankverbindung: Foerde Sparkasse
IBAN: DE55210501700019205558
BIC: NOLADE21KIE

Wissenschaftlicher Referent:

Dr. Abdul Razak Bissar
Gesundheitsamt Heidelberg, Kurfürsten Anlage 38–40,
69115 Heidelberg
Telefon: 0174 5675556
E-Mail: bissar@bzoeg.de

Zeitungsbeirat:

Dr. Angela Bergmann, Düsseldorf
Dr. Christoph Hollinger, Hagen
Dr. Andrea Büchting, Berlin

Gesamtherstellung:

Druckerei Krähmer, Berlin

Satz:

uwe.wolf@satzbaumeister.de

Bezug:

Die Zeitschrift „Zahnärztlicher Gesundheitsdienst“ erscheint zweimal im Jahr. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitschrift im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Einzelheft: 7,00 EUR, Jahres-Abonnement 12,00 EUR, inkl. Mehrwertsteuer, zuzüglich Versandkosten. Bestellungen werden von der Geschäftsführung entgegengenommen. Kündigung des Abonnements sechs Wochen vor Jahresschluss.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers nicht gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder, die der Meinung des Bundesverbandes nicht zu entsprechen braucht.

Auflage: 750 Exemplare

ISSN 0340-5478

Die Zeitschrift ist der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. angeschlossen.

www.bzoeg.de

Anja Lüders, A. Heißenhuber, G. Hölscher, J. Huß, S. Kutzora, S. Heinze, I. Brockow, GME Study group

Mundgesundheit bei bayerischen Vorschulkindern – Befragung im Rahmen der Gesundheitsmonitoring-Einheiten im Jahr 2018/2019

Hintergrund

Im Rahmen der bayerischen Schulinganguntersuchung (SEU) finden seit 2004 im zweijährigen Turnus an bestimmten Gesundheitsämtern zusätzliche Elternbefragungen zu verschiedenen gesundheitsrelevanten Themen von Vorschulkindern statt. Diese Gesundheits-Monitoring-Einheiten (GME) umfassten im Untersuchungszeitraum 2018/19 als Untersuchungsregionen die Landkreise Bamberg, Günzburg, Schwandorf und die Städte Bamberg und Ingolstadt. Zielsetzung ist die systematische Erhebung relevanter Gesundheitsdaten der Kinder im Vorschulalter und deren Familien, um anhand der Ergebnisse der Befragung geeignete Public-Health-Maßnahmen planen zu können [1]. Ziel der Elternbefragung im Untersuchungszeitraum 2018/19 war es, Informationen über das Mundgesundheitsverhalten bayerischer Vorschulkinder zu erhalten und zu erfassen, ob die gängigen Empfehlungen zum Erhalt der Mundgesundheit umgesetzt werden (siehe auch LAGZ Bayern: <https://www.lagz.de/>). Zudem sollte erfragt werden, wie der Wissensstand der Eltern über Maßnahmen zum Erhalt der Zahngesundheit ihrer Kinder ist und wie gut sich die Eltern dabei informiert fühlen. Die Befragung ist die erste dieser Art in Bayern und fand auch vor dem Hintergrund statt, dass es in Bayern - mit Ausnahme der Städte Nürnberg und München - keinen zahnärztlichen Dienst im öffentlichen Gesundheitswesen gibt [2].

Methode

Die Befragungen wurden im Rahmen der SEU im Untersuchungszeitraum 2018/2019 durchgeführt. Die 16 Fragen zum mundgesundheitsförderlichen Verhalten wurden auf Basis der anerkannten Empfehlungen entwickelt und waren in einen umfassenden Survey (Befragung) zu verschiedenen Gesundheitsthemen eingebettet. Der Fragebogen wurde an insgesamt 5.986 Eltern entweder mit der Einladung zur SEU zugesendet oder zum Termin der SEU ausgeteilt.

Anhand der Anzahl der jährlichen Zahnarztbesuche sowie der Art und Häufigkeit

der Zahnreinigung wurde erfasst, inwieweit die Empfehlungen zum Erhalt der Mundgesundheit umgesetzt werden. Zudem wurden Fragen zur mundgesundheitsbezogenen Selbstwirksamkeit und zum Verhalten nach Zahntrauma gestellt.

Als potentielle Einflussgrößen auf das Mundgesundheitsverhalten wurden der Migrationshintergrund des Kindes und der Bildungsstand der Eltern erhoben. Für den Bildungsstand wurde der höchste Bildungsabschluss beider Eltern ermittelt. Der Migrationshintergrund des Kindes wurde nach der Definition des Statistischen Bundesamts bestimmt, d.h. wenn das Kind selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde [3]. Es wurde nicht zwischen einem einseitigen und zweiseitigen Migrationshintergrund differenziert.

Ergebnisse und Diskussion

Studienkollektiv

Von 5.986 Eltern, die einen Fragebogen erhielten, hatten 4.008 den Fragebogen ausgefüllt, das entspricht einer Rücklaufquote von 67 %.

Von den teilnehmenden Eltern gaben 19,8 % als höchsten gemeinsamen Bildungsabschluss einen Hauptschulabschluss oder keinen Abschluss an. Ein Realschul- oder vergleichbarer Abschluss war bei den Eltern mit 31,2 % vertreten. Weiterhin gaben 16,8 % der Familien als höchsten Bildungsabschluss eine Hochschul-, bzw. Fachhochschulreife an, einen Universitäts-, bzw. Fachhochschulabschluss hatten 32,3 % der Eltern. Die Verteilung der Bildungsabschlüsse innerhalb der Studiengruppe entspricht in etwa der allgemeinen Schulbildung der 25-55-Jährigen des Mikrozensus 2020 in Deutschland [4], allerdings hatten Familien mit niedrigem Bildungsstand etwas seltener, Familien mit hohem Bildungsabschluss (Fachhochschule, Abitur, abgeschlossene Fachhochschule oder Universität) etwas häufiger geantwortet.

1.306 der Kinder hatten einen Migrationshintergrund, dies entspricht 33,3 %, der befragten Eltern. Damit lag der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund etwas

unter dem im Mikrozensus Bayern 2021 berichteten Anteil von 37,9 % Kindern < 15 Jahre mit Migrationshintergrund [5].

Der überwiegende Teil der Kinder (76,9 %) war zwischen fünfeinhalb und sechseinhalb Jahren alt.

Für die nachfolgenden Ergebnisse wurden 10 der 16 Items ausgewertet.

Zahnarztbesuch

Der gängigen Empfehlung der halbjährlichen zahnärztlichen Kontrolle folgten 67,3 % der Eltern. Dabei war die Inanspruchnahme sowohl mit dem Bildungsstand als auch mit dem Migrationshintergrund assoziiert.

Mit 70,8 % setzten Eltern mit höchstem Bildungsabschluss „Realschule“ die Empfehlung am häufigsten um. Eltern mit niedrigstem (Mittelschulabschluss, bzw. kein Schulabschluss) oder höchstem Bildungsstand (Fachhochschul-, bzw. Hochschulabschluss) nahmen die halbjährlichen Kontrollen mit jeweils 65 % seltener in Anspruch (Abb. 1).

Von den Familien ohne Migrationshintergrund gingen 70,8 % halbjährlich zur zahnärztlichen Kontrolle. Bei Familien mit Migrationshintergrund waren es mit 60,8 % deutlich weniger, dabei war der Bildungsstand entscheidend. Während Familien mit Migrationshintergrund und niedrigstem Bildungsabschluss eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit hatten, die halbjährliche Kontrolle nicht in Anspruch zu nehmen (Odds Ratio 2,2, [1,6-3,0]), war dies bei Kindern mit Migrationshintergrund, deren Eltern eine Fachhochschulreife oder höheren Abschluss hatten, nicht zu beobachten.

Maßnahmen zur Mundhygiene

Die gängigen Maßnahmen zur Mundhygiene wurden bei den Vorschulkindern überwiegend gut umgesetzt: 82,5 % der Eltern gaben an, dass die Zähne ihrer Kinder zweimal täglich geputzt werden. Bei 87,4 % der Familien wurde dafür fluoridierte Zahnpasta verwendet. Bei 77,8 % der Kinder reinigte ein Erwachsener nach. Allerdings putzen 44,7 % der Kinder ihre Zähne entgegen der Empfehlungen kür-

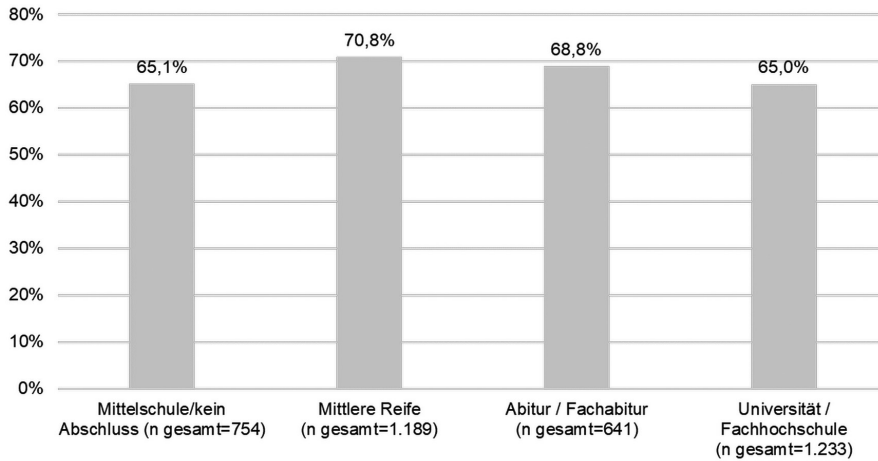


Abb. 1: Halbjähriger Zahnarztbesuch stratifiziert nach höchstem Bildungsstand der Eltern

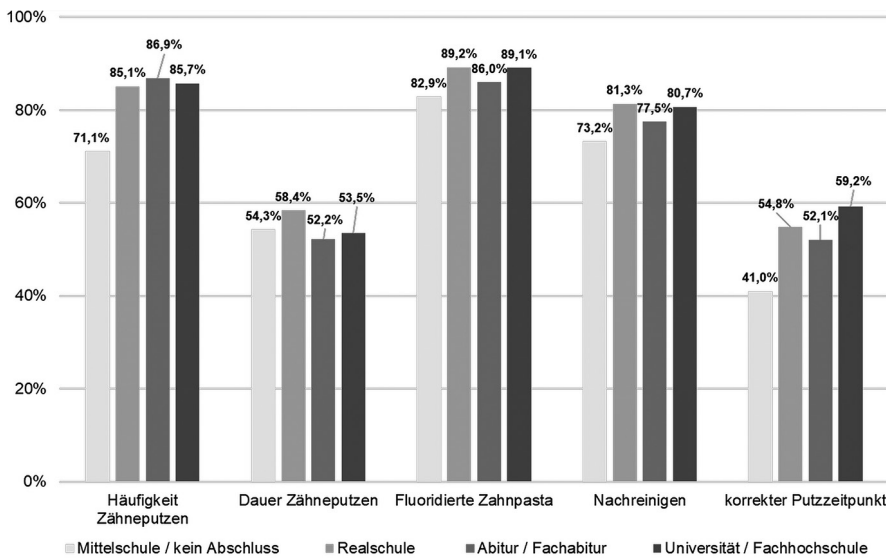


Abb. 2: Umsetzung Mundhygiene stratifiziert nach höchstem Bildungsstand der Eltern

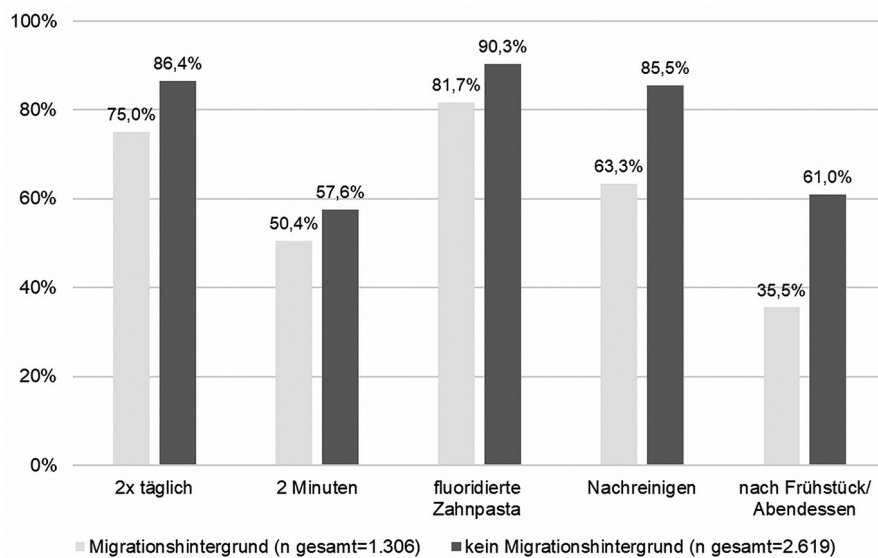


Abb. 3: Umsetzung Mundhygiene stratifiziert nach Migrationshintergrund

zer als zwei Minuten und nur 52,4 % der Kinder zum empfohlenen Zeitpunkt, d.h. wenigstens nach dem Frühstück und nach dem Abendessen. Nur etwa ein Viertel der Familien (23,3 %) setzte alle empfohlenen Maßnahmen zur Mundhygiene um, am schlechtesten schnitten dabei die Kriterien „korrekter Putzzeitpunkt“ und „Putzdauer mindestens zwei Minuten“ ab.

Sowohl der Bildungsstand als auch der Migrationshintergrund waren assoziiert mit der Umsetzung der Empfehlungen. Eltern mit niedrigem Bildungsstand (Abb. 2) oder mit Migrationshintergrund (Abb. 3) erfüllten seltener die Empfehlungen zur Mundhygiene. Besonders auffällig waren dabei ebenfalls der korrekte Putzzeitpunkt und das Nachreinigen durch die Eltern.

Zahntrauma

Etwa 12,3 % der Eltern berichteten, dass ihr Kind schon einmal ein Zahntrauma erlitten hat. Die Frage, ob bekannt ist, welche Maßnahmen nach einem Zahntrauma ergriffen werden müssen, bejahten 58,9 % der Eltern, nach Trauma Erfahrung waren es 70 %. Die Frage „Ich weiß wo ich mich über Maßnahmen informieren kann“ beantworteten 44,1 % der Eltern mit ‚ja‘. Hier war der Zahnarzt oder die Zahnärztin mit 77,9 % die am häufigsten genannten Ansprechpartner.

Selbstwirksamkeit

Die meisten Eltern waren davon überzeugt viel bis sehr viel für die Mundgesundheit tun zu können. Dabei fühlten sich 88,8 % der Eltern ausreichend informiert, wie die Zähne ihrer Kinder gesund zu halten sind. Einschränkend gaben allerdings 19,5 % der Familien mit niedrigem Bildungsstand und 16 % der Familien mit Migrationshintergrund an, nur einiges für die Mundgesundheit tun zu können. Diese Familien finden es auch tendenziell etwas schwieriger, die Informationen zur Mundgesundheit im Alltag umzusetzen.

Fazit

Nach Angaben der Eltern werden die empfohlenen Maßnahmen zum Erhalt der Zahngesundheit mit Einschränkungen bei der Putzdauer und dem richtigen Putzzeitpunkt relativ gut umgesetzt, die vollständige Umsetzung aller Maßnahmen erfolgt allerdings nur bei einem Viertel der Familien. Sowohl der Bildungsstand als auch der Migrationshintergrund zeigten einen Zusammenhang mit der Umsetzung der Empfehlungen, der Organisation der Umsetzung im Alltag und der Überzeugung, die Mundgesundheit beeinflussen zu können.

Mehr als 40 % der Eltern geben an, nicht zu wissen, wie sie sich nach einem Zahntrauma verhalten sollen. Die zahnärztliche Praxis ist jedoch die wichtigste Anlaufstelle, um sich über die richtigen Maßnahmen dazu informieren

Die vorliegenden Ergebnisse können als Basis für die Entwicklung zielgruppenspezifischer Interventionen dienen, um auch Familien mit Migrationshintergrund und niedrigem Bildungsstand besser erreichen zu können. Dafür ist die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren notwendig, auch um zu ermitteln, wie eine bessere Umsetzung der Maßnahmen in den verschiedenen Zielgruppen und die vollständige Umsetzung aller Maßnahmen erreicht werden kann.

Korrespondenzadresse

Dr. Anja Lüders MPH
Sachgebiet GP1, Gesundheitsbericht-
erstattung, Epidemiologie, Sozialmedizin
Bayerisches Landesamt für Gesundheit
und Lebensmittelsicherheit
Veterinärstr. 2
85764 Oberschleißheim
Tel. 09131-6808-5454
E-Mail: anja.lueders@lgl.bayern.de

Literatur

- [1] Bolte G. et al. für die GME-Studien-
gruppe (2007) Gesundheits-Monitoring-
Einheiten (GME) in Bayern. Bundes-
gesundheitsblatt Gesundheitsforschung
Gesundheitsschutz 50: 476-483
- [2] Lüders A., Brettner, J. Hausmann J.,
Kuhn J. (2021) Mundgesundheit in der
Gesundheitsberichterstattung. 64: 812-820
- [3] Statistisches Bundesamt (o.D.) Migra-
tionshintergrund. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html> (abgerufen am 12.9.2024)
- [4] Statistisches Bundesamt: Mikrozensus
2020 (abgerufen am 9.10.2024).
- [5] Bayerisches Landesamt für Statis-
tik: Mikrozensus 2021 (abgerufen am
9.10.2024).

Presseinformation des Aktionskreises zum Tag der Zahngesundheit 2025

Speichel und seine Bedeutung Gesund beginnt im Mund – Superkraft Spucke



„Igit!“ – Das ist womöglich die erste Reaktion vieler Menschen, wenn sie die Wörter Speichel oder Spucke hören. Mit dem Tag der Zahngesundheit 2025 möchten wir das ändern. Unter dem Motto „Gesund beginnt im Mund – Superkraft Spucke“ verfolgt der Aktionskreis zum Tag der Zahngesundheit dieses Jahr das Ziel, die Wertschätzung für diese so wichtige Flüssigkeit in unserer Mundhöhle zu steigern. Denn: Speichel trägt nicht nur maßgeblich zur oralen Gesundheit bei, er spielt darüber hinaus eine wichtige Rolle für die Allgemeingesundheit, etwa indem er uns vor Krankheitserregern schützt, den Blutdruck reguliert oder als Grundlage für zahlreiche diagnostische Untersuchungen dient.

In den kommenden Monaten bis zum Tag der Zahngesundheit, der jährlich am 25. September stattfindet, werfen wir ein Schlaglicht auf die Bedeutung und die Aufgaben des Speichels für unsere Gesundheit aus zahnmedizinischer und medizinischer Sicht. Spucke ist die erste Verteidigungslinie unseres Immunsystems. Und alltägliche Dinge wie Sprechen, Essen oder Trinken sind ohne Speichel nur schwer möglich. Menschen, die unter Mundtrockenheit leiden, sind in ihrer Lebensqualität stark eingeschränkt. Außerdem setzt Spucke ihre Superkräfte rund um die Uhr ein, um den Mundraum zu reinigen und die Zähne gegen Karies zu schützen. Die Remineralisation – das heißt, die immer wieder nötige

Härtung – des Zahnschmelzes könnte beispielsweise ohne sie nicht stattfinden. Welche weiteren nützlichen Eigenschaften Speichel für unser Wohlbefinden hat und wie wir ihn in jedem Lebensalter hegen und pflegen können, machen wir in den nächsten Monaten bis zum 25. September zum Thema auf unseren Social-Media-Kanälen **X** und **Instagram**. Schauen Sie vorbei!

Pressekontakt:

Susanne Theisen
presse@tagderzahngesundheit.de

Florian Heuser, Andrea Eulgem, Nadja Tariverdian

Kooperation im Rahmen der Kinderschutzgruppe des Gesundheitsamtes der Stadt Köln

Eine Kinderschutzgruppe, so wie sie durch die Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin (DGKiM) definiert ist, hat als Organisationseinheit das Ziel eine leitliniengerechte Versorgung im Verdachtsfall einer Kindeswohlgefährdung bereitzustellen.

Dieser Anspruch ist durch die strukturellen Gegebenheiten und die bevölkerungsmedizinische präventive Ausrichtung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes nicht allein zu erfüllen.

Durch die niedrigschwelligen, vielfältigen und aufsuchenden Angebote mit einer Vielzahl an individuellen Kontakten, ist eine frühzeitige Erkennung von möglichen Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung möglich.

Durch die aktuelle S3-Leitlinie „Kindesmisshandlung, -missbrauch, -vernachlässigung unter Einbindung der Jugendhilfe und Pädagogik (Kinderschutzleitlinie)“, Registernummer 027-069, steht auch für die Zahnmedizin ein evidenzbasierter Leitfaden zum Umgang mit einem möglichen Verdacht auf eine Gefährdung des Kindeswohls zur Verfügung. Diese fordert, dass beim Auftreten eines Verdachts auf eine Kindeswohlgefährdung – im Sinne einer dentalen Vernachlässigung – auf die Annahme von Hilfe hingewirkt und die Aufklärung der Kinder und der Personensorgeberechtigten über das Ausmaß der Behandlungsnotwendigkeit, die Folgen einer Nichtbehandlung und die Beeinträchtigung bei weiterem Bestehen der fehlenden Versorgung informiert werden. Zusätzlich soll hier die Fähigkeit und Bereitschaft des Kindes zu einer Behandlung eruiert werden und die Verfügbarkeit einer zahnärztlichen Versorgungsstruktur aufgezeigt werden.

Als rechtlicher Rahmen findet die Zahnärzteschaft im Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG) explizit als Stakeholder im Kinderschutz Erwähnung. Die o.g. Leitlinie verweist in ihren Statements explizit auf das Vorgehen nach § 4 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG), welches als Kernstück des BKSchG anzusehen ist. Dieses ermöglicht, trotz der bestehenden Schweigepflicht, eine rechtssichere Mitteilung an das zuständige Jugendamt.

Neben den aufgeführten Zielen der Versor-



Abb. 1: Dr. Florian Heuser referierte am 3. April 2025

gung, der frühzeitigen Erkennung, der Bereitstellung eines Forums zum fachlichen Austausch und der Schaffung von Strukturen zum leitliniengerechten Handeln, soll eine Kinderschutzgruppe eine Sensibilisierung aller Mitarbeiter zu spezifischen Themen des Kinderschutzes fördern. Dazu kann ein regelmäßiger fachlicher Austausch beitragen. In diesem Austausch kann neben interner Fortbildungen ebenfalls eine Fallbesprechung von konkreten Verdachtsfällen stattfinden. Diese erlauben eine Betrachtung von verschiedenen gelagerten Fällen aus den verschiedensten (fachlichen-) Perspektiven aller Beteiligten. Die regelmäßigen Treffen erlauben ebenfalls den Aufbau eines internen Netzwerks zwischen sämtlichen Mitarbeitenden, die Kontakt zu Kindern, Eltern, werdenden Eltern oder anderen Sorgeberechtigten, haben. Eine interdisziplinäre und multiprofessionelle Aufstellung einer Kinderschutzgruppe ist als obligat zu sehen, da nur hierdurch ein möglichst weites Bild der verschiedenen Lebenswirklichkeiten der betroffenen Kinder möglich wird.

Neben dem Aufbau eines internen Netzwerkes, als das eine Kinderschutzgruppe verstanden werden kann, ist eine Kin-

derschutzgruppe ebenfalls als wichtiger Akteur zur Netzwerkbildung nach außen anzusehen und kann so mit weiteren relevanten Beteiligten des Kinderschutzes und der Jugendhilfe in Verbindung treten und wichtige Netzwerkarbeit leisten. Neben den zuständigen Jugendämtern kann dies ebenfalls der ambulante und stationäre Versorgungssektor sein. Dieses gemeinsame Auftreten kann synergetische Effekte haben, da nicht jeder Beteiligte der Kinderschutzgruppe diese Netzwerkarbeit betreiben muss und Doppelstrukturen vermieden werden können.

Auch die Teilnahme an externen Fortbildungen, welche zum Beispiel durch die DGKiM oder die Akademie für Öffentlichen Gesundheitswesen angeboten werden, kann hier koordiniert werden und Erkenntnisse können intern weitergegeben werden. Die Kinderschutzgruppe der Stadt Köln ist die erste Kinderschutzgruppe im öffentlichen Gesundheitsdienst, die durch die DGKiM akkreditiert wurde. Eine Akkreditierung bzw. deren Anstreben ist zur Gründung keine Voraussetzung. Lediglich die interdisziplinäre und multiprofessionelle Ausrichtung und die Schaffung von verbindlichen Strukturen ist als zwingende Vo-

raussetzung für die erfolgreiche Gründung einer Kinderschutzgruppe unerlässlich. Eine Akkreditierung kann allerdings durch die zu erfüllenden Voraussetzungen als qualitätssichernd angesehen werden.

Neben Kinderärzt*innen, Kinderchirurg*innen, Kinder- und Jugendpsychiater*innen und Zahnärzt*innen, sind Zahnmedizinische Fachangestellte, Medizinische Fachangestellte, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger*innen, und Sozialarbeiter*innen aktive Mitglieder der Kinderschutzgruppe. Diese vielschichtige und interdisziplinäre Ausrichtung erlaubt es viele Mitarbeitende zusammen zu bringen, die zahlreiche Einzelkontakte zu Kindern, Jugendlichen und deren Eltern haben und hier eine besondere Sensibilisierung für Fragen des Kinderschutzes erworben haben.

Neben den wöchentlich stattfindenden Treffen zu Fallkonferenzen können diese Fallkonferenzen auch bei akutem Bedarf außerhalb der regulären Termine (ad-hoc) stattfinden. Dies kann notwendig werden,

wenn Verdachtsmomente auftreten, die ein direktes Handeln erforderlich erscheinen lassen. Zusätzlich kann eine Beratung durch externe Stellen, wie die Kinderschutzhilfe oder das KKG NRW in Anspruch genommen werden, wenn dies für die Fallbearbeitung dienlich erscheint.

Die Kinderschutzgruppe agiert, sowohl in der regulären Fallberatung als auch in der ad-hoc Fallberatung, den Fallverantwortlichen unterstützend und beratend, um eine möglichst schnelle Unterstützung für die Kinder, bei denen eine Kindeswohlgefährdung vermutet wird, zu erreichen.

Ein weiteres Vorteil, den eine Kinderschutzgruppe bietet ist, dass mögliche Sorgen um ein Kindeswohl auch durch die Kinderschutzgruppe an die Akteure der Jugendhilfe kommuniziert werden. Dieses Vorgehen kann zu einer Entlastung des fallverantwortlichen Mitarbeiters beitragen.

Die Kinderschutzgruppe hat kein eigenes Budget und ist auf das persönliche Engagement der Mitglieder angewiesen, da diese Arbeit sich aktuell nicht über die aktuelle Stellenbedarfsplanung abbilden lässt.

Auch kann die Kinderschutzgruppe in der politischen Gremienarbeit ansetzen, um die Notwendigkeit für eine strukturierte Kinderschutzarbeit im Öffentlichen Gesundheitsdienst zu verdeutlichen und auf eine dauerhafte Finanzierung durch die politischen Akteure hinzuwirken.

Einen Leitfaden für Kinderschutzgruppen im öffentlichen Gesundheitsdienst findet sich auf der Website der DGKiM unter: [2020_10_02_ksg-leitfaden-im-oegd_version-1.pdf](#) bzw. dem angefügten QR-Code.



Korrespondenzadresse

Dr. Florian Heuser
53 / Gesundheitsamt
533-3 / Kinder- und
Jugendzahnärztlicher Dienst
Neumarkt 15–21
50667 Köln
Telefon: 0221/221 29308
E-Mail: florian.heuser@stadt-koeln.de

Gunda Adolphi

Zum 74. Wissenschaftlichen Kongress der Verbände des ÖGD

Der 74. Wissenschaftliche Kongress der Verbände des ÖGD fand bei Sonnenschein und strahlend blauem Himmel vom 01.–04. April 2025 in Erlangen statt.

„Netzwerke im ÖGD – Gesundheit kreativ, digital und lebensnah gestalten“ war das Motto des diesjährigen Kongresses. Netzwerke bilden war bereits zum ersten Kongress im Jahr 1950 ein wichtiges Ziel und ist es bis zum heutigen Tag geblieben. Dass diese Vernetzung gut gelungen ist, war an der bunten und enorm vielfältigen Mischung an Vorträgen und Vortragenden sehr gut zu erkennen. Dementsprechend wird die erfolgreiche Netzwerkarbeit hoffentlich auch zukünftig weiter Früchte tragen.

Den Auftakt des zahnärztlichen Kongressprogramms machten **P. Schmidt** und **J. Kühnisch**, die uns in umfassenden Vorträgen über die Leitlinienentwicklung und die leitlinienbasierte Betreuung von Menschen mit seltenen Erkrankungen der Zähne informierten. Die beiden Referenten betonten, dass diese seltenen Erkrankungen besondere Aufmerksamkeit erfordern, da sie nicht nur die Zahngesundheit, sondern häufig auch die Lebensqualität der

Betroffenen beeinträchtigen. Sie wiesen insbesondere auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Fachbereichen hin und stellten die Relevanz der frühzeitigen interprofessionellen Einbindung dar.

Der zweite Block der Vorträge beschäftigte sich intensiv mit dem Kinderschutz im zahnärztlichen Gesundheitsdienst. Während **P. Petrakakis** Vortrag sich intensiv mit den gesetzlichen Grundlagen auseinandersetzte, berichteten **I. Gottstein** und **F. Heuser** über die praktische Umsetzung in den jeweiligen Gesundheitsämtern.

Nach der Mittagspause folgte ein bunt gemischter Strauss an Themen. Zu Beginn berichtete **C. Lux** über den idealen Zeitpunkt kieferorthopädischer Behandlungen. Mit beeindruckenden Bildern belegte er die Relevanz, Abweichungen in der Gebissentwicklung rechtzeitig einer kieferorthopädischen Therapie zuzuführen. Hierfür bietet die Gruppenprophylaxe die idealen Voraussetzungen. In diesem Zusammenhang sind Kenntnisse des idealen Zeitpunkts von erheblicher Bedeutung, insbesondere wann persistierende Milchzähne zur Verhütung

von Folgeschäden entfernt werden sollten.

L. Krause berichtete über die Zusammenhänge von nicht-übertragbaren Erkrankungen und Mundgesundheit. Sie stellte die Ergebnisse eines Befragungssurveys vor. Die Teilnehmenden wurden telefonisch zu ihrer Mundgesundheit und Diabetes befragt. Die Ergebnisse unterstützen die aktuellen Forschungsergebnisse, zeigen aber ausserdem, dass bereits im Kindes- und Jugendalter ein Zusammenhang zwischen Mundgesundheit und Diabetes sowie anderen nicht übertragbaren Erkrankungen wie Adipositas, Asthma bronchiale und Bluthochdruck besteht. Die Organisatorische Struktur der zahnmedizinischen Versorgung in Einrichtungen der vollstationären Pflege in München betrachtete **S. Wiseman** in einer Querschnittsstudie. Die Auswertung zeigt, dass alle befragten Einrichtungen Zugang zu einer Basisversorgung hatten, Verbesserungsbedarf allerdings noch in folgenden Bereichen besteht: Zahnmedizinische Akutversorgung, Häufigkeit zahnmedizinischer Visiten, zahnmedizinische Erstuntersuchung, zahnärztliche Schulungen von Pflegekräften zur Mundhygiene sowie

Zugang zur ambulanten Versorgung bei Mobilitätseinschränkung. Insbesondere in ländlichen Regionen sollten die Bedingungen der zahnmedizinischen Versorgung von Altenpflegeeinrichtungen noch näher untersucht werden.

Der folgende Vortragsblock bot erneut vielfältige Themen der Mundgesundheit. **S. Schuhmann** bot nicht nur spannende Einblicke in die mit viel Herzblut erreichten Kindertagesstätten mit Biss, sondern kam auch direkt in charmanter Begleitung von Kroko zum Rednerpult.

Menschen mit Behinderungen nahm **A. L. Hillebrecht** wieder in den Fokus und zeigte, wie durch interdisziplinäres Changemanagement inklusive, nachhaltige und patientenzentrierte Strukturen geschaffen werden können, um die Mundgesundheit von Menschen mit Behinderungen langfristig zu verbessern.

Der diesjährige Träger des silbernen Ehrenzeichens, **Prof. Dr. A. Schulte**, demonstrierte mit beeindruckenden Bildern die Bedeutung präventiver zahnmedizinischer Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit fünf verschiedenen Syndromen. Besonders für Kolleginnen und Kollegen des ÖGD sind diese Syndrome wichtig zu erkennen und Zusammenhänge hierzu zu wissen.

Der Freitag startete mit einem spannenden Bericht von **J. Nagel** über die Umsetzung der zahnärztlich-präventiven Präventionskette in Dresden. Von der Vorsorgeuntersuchung über die zahnärztliche Prophylaxe sorgen fünf über den Stadtraum verteilte Zahnarztpraxen für eine zahnärztliche Therapie vom Säugling bis zum Volljährigen an vier Nachmittagen in der Woche. Von einem Kassenzahnarztstz aus werden gesetzlich und privat Versicherte kindgerecht betreut. Dieses Best Practice-Beispiel regt durch die engagierte Vortragsweise zum Nachahmen an.

S. Hahn folgte mit einem unterhaltsamen Vortrag zu Aussprachestörungen und orofazialen myofunktionellen Störungen. Sehr anschaulich stellte sie die einzelnen Störungen dar und beschrieb die Vorgehensweise zur Diagnostik.

An die Kindheit erinnerten sich viele der Teilnehmer bei dem Beitrag von **Wiemerschulte**. Er analysierte die unterschiedlichen Veröffentlichungen zu Karius und Baktus und gab viele interessante, detaillierte Hintergrundinformationen zu Buch und Autor. Zudem beleuchtete er die unterschiedlichen pädagogischen Ansätze, die zu Karius und Baktus und den folgenden Änderungen führten.

Den runden Abschluss des Programms



Abb. 1: Kongressstand des BZÖG



Abb. 2: Prof. Dr. Jan Kühnisch referierte am 3. April 2025



Abb. 3: Priv.-Doz. Dr. Peter Schmidt referierte am 3. April 2025



Abb. 4: Prof. Dr. Christopher J. Lux referierte am 3. April 2025



Abb. 5: V.l.n.r. Simona Mitter (Moderation), Dr. Pantelis Petrakakis, Dr. Florian Heuser, Dr. Ilka Gottstein referierten am 3. April 2025

bildete die Vorstellung eines Surveys von **S. Fiedler**. Die zahnärztliche Versorgungssituation in den Pflegeeinrichtungen sowie die Betreuung durch Kooperationspartner wurde abgefragt und zusätzlich der Bedarf an Fortbildungen. Die Ergebnisse zeigen einen zusätzlichen Handlungsbedarf. Im Anschluss setzte sich die Vortragende kritisch mit der möglichen Einbindung der zahnärztlichen Dienste in die Betreuung der Einrichtungen auseinander. Beide Vorträge wurden intensiv durch das Plenum diskutiert.

Die Sonne strahlte zum Kongressende immer noch vom wolkenlosen Himmel. Dick gepackt mit zahlreichen neuen Erkenntnis-

sen aus Vorträgen, dem interessanten Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen und vielen neuen Kontakten traten alle die Heimreise an.

Wir freuen uns sehr auf einen weiteren interessanten, kollegialen Austausch beim Fachtag mit dem Thema:

Verbesserung der Mundgesundheit bei Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf – Chancen, Innovationen und Schnittstellen zum Öffentlichen Gesundheitsdienst am 7.11.2025 in Unna.

Korrespondenzadresse
adolphi@bzoeg.de

Dolores Hübner, Katrin Metze

20 Jahre „Kita mit Biss“ in Frankfurt (Oder) Vierte Evaluation des Präventionsprogramms im Schuljahr 2023/2024

Im Jahr 2004 startete der Zahnärztliche Dienst des Gesundheitsamtes Frankfurt (Oder) gemeinsam mit den Kindertagesstätten der Stadt das Präventionsprogramm „Kita mit Biss“. Ziel war es, in den Einrichtungen ein mundgesundheitsförderndes Umfeld zu schaffen. Gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern wurden praktikable Handlungsleitlinien entwickelt, zu denen u.a. das tägliche Zähneputzen in der Einrichtung, der zuckerfreie Vormittag, kauintensive Obst- und Gemüsezwischenmahlzeiten und die Gabe von zuckerfreien Getränken gehört sowie das frühzeitige Abgewöhnen des Gebrauchs von Nuckelflaschen.

Zusätzlich zu den jährlichen Auswertungsgesprächen mit den Kitas wurde das Präventionsprogramm in den Schuljahren 2006/2007, 2010/2011 und 2015/2016 evaluiert.

Das Jubiläum im Jahr 2024 nahm der Zahnärztliche Dienst zum Anlass, erneut eine Evaluation durchzuführen. Aufgrund der positiven Erfahrungen der letzten Auswertung erfolgte wieder eine interviewbasierte Befragung der Kitaleitungen.

Ergebnisse der vierten Evaluation

In Frankfurt (Oder) beteiligen sich 29 der 30 Kitas am Präventionsprogramm.

28 „Kitas mit Biss“ konnten im Rahmen der Evaluation befragt werden.

Nach Auswertung der Interviews ist festzustellen:

- Das Zähneputzen der Kinder mit fluoridhaltiger Zahnpasta wird in allen Kitas durch die Erzieherinnen und Erzieher unterstützt und begleitet. Teilweise putzt das pädagogische Personal mit.

- Eine Kita putzt regulär nach dem Frühstück, 10 Kitas putzen nach dem Mittagessen, 14 Kitas putzen nach beiden Mahlzeiten. In 3 Kitas wird entweder nach dem Frühstück oder nach dem Mittagessen geputzt, da ein Putzen mit allen Kindern gleichzeitig räumlich nicht machbar ist.

- Alle 28 Kitas verzichten auf den Gebrauch von Nuckelflaschen und weitgehend auf Trinklerngefäße.



Abb. 1: Jubiläumstisch zu 20 Jahre „Kita mit Biss“

- Alle Kitas schätzen ihr Frühstück als gesund ein. Zwei Kitas bieten einmal pro Woche zusätzlich Süßes an, zwei Kitas bieten täglich zusätzlich Süßes an. Kinder, die süß frühstücken, putzen anschließend die Zähne.

- In allen Kitas wird frisches Obst und Gemüse angeboten, in 24 Kitas als Zwischenmahlzeit, in 4 Kitas zu den Mahlzeiten.

- In allen Kitas wird Wasser und ungesüßter Tee gereicht. Einige Kitas bieten zum Frühstück zusätzlich Milch an. Eine Kita verwendet zusätzlich Saftschorle zum Mittagessen.

- Alle Kitas lehnen Süßigkeiten am Vormittag ab. Teilweise gibt es Ausnahmen bei Geburtstagen, mit anschließendem Zähneputzen.

- Alle Kitas achten darauf, dass der Nuckel ab dem 2. Geburtstag nicht mehr genommen wird. Einige Kitas beginnen mit dem Abgewöhnen schon nach dem ersten Geburtstag.

- Bei der Frage nach Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde festgestellt, dass 22 Kitas keine Veränderungen bemerkt haben. In 4 Kitas wurden Gewichtszunahmen durch mangelnde Bewegung und/oder ungesunde Ernährung beobachtet. In zwei Kitas fiel auf, dass einige Kinder das Zähneputzen verlernt hatten und sich nicht mehr an Regeln halten wollten.

Zum Abschluss der Interviews wurden die Kitaleitungen um Anregungen und Hinweise für die Arbeit des Zahnärztlichen Dienstes gebeten. Erfreulicherweise waren die Kitas mit der Zusammenarbeit sehr zu-

frieden. Besonders die Unterstützung der Elternarbeit durch Vorträge auf Elternversammlung wurde hervorgehoben. Wünschenswert wäre noch eine intensivere Aufklärung und Schulung von Auszubildenden und Erzieherinnen zum Thema „Gesunde Zähne“.

Fazit

Seit 2004 werden in den „Kitas mit Biss“ die Qualitätsstandards des Präventionsprogramms wirkungsvoll umgesetzt.

Die jährlichen Auswertungsgespräche des Zahnärztlichen Dienstes mit den Leitungen der Einrichtungen schaffen die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die Hinweise und Anregungen der Erzieherinnen und Erzieher geben dem Präventionsprogramm und der Gruppenprophylaxe Impulse für Intensivierung und Weiterentwicklung.

20 Jahre „Kita mit Biss“ war für den Zahnärztlichen Dienst Anlass, zu einer Festveranstaltung einzuladen und Akteurinnen und Akteure für ihr Engagement zu danken. Gemeinsam mit dem ehemaligen Team des Zahnärztlichen Dienstes unter der Leitung von Frau Dr. Haak als Initiatoren des Programms sowie Vertreterinnen und Vertretern der Kitas, des Netzwerks Gesunde Kinder und der Stadtverwaltung wurde auf die Entstehung, Weiterentwicklung und die Erfolge des Präventionsprogramms zurückgeblickt und eine weitere, konstruktive Zusammenarbeit vereinbart.

Korrespondenzadressen

MU Dr. Dolores Hübner
Katrin Metze
Zahnärztlicher Dienst des
Gesundheitsamtes Frankfurt (Oder)
Logenstr. 6
15230 Frankfurt (Oder)
Tel. 0335 552 5316

Dolores.Huebner@frankfurt-oder.de
Katrin.Metze@frankfurt-oder.de

Olivia Müller-Köppen

Kinderfest am LUP-Klinikum Hagenow und Tag der Zahngesundheit im Landkreis Ludwigslust-Parchim

Kurz vor dem Tag der Zahngesundheit fand am 20.9.2024 auf dem Parkgelände des LUP-Klinikums Helene von Bülow ein Kinderfest zum Motto „60 Jahre Kinder- und Jugendmedizin in Hagenow“ statt. Mit dabei war auch der Zahnärztliche Dienst (ZÄD) des Landkreises Ludwigslust-Parchim. Vor einer bunten Kulisse aus Luftballons mit lachenden Gesichtern informierten die Mitarbeiterinnen des Gesundheitsamtes rund um das Thema Mund- und Zahngesundheit. Schnell bildete sich eine lange Schlange am beliebten Glücksrad, wo die interessierten Kinder Zahnpflegeartikel und kleines Spielzeug mit zahngesundheitlichem Bezug gewinnen konnten. Die Wartezeit wurde für die Kleinen und Großen mit Zahnpflegekaugummis und einer Crashaufklärung zu mundgesunder Ernährung verkürzt.

Besonderer Anziehungsmagnet war natürlich das den meisten Kindern bekannte Zahnputzkrokodil Kroko. Für viele Kinder war es ein herzliches Wiedersehen, denn Kroko ist Ihnen aus der zahnmedizinischen Prophylaxearbeit in den Kindertageseinrichtungen und Schulen unseres Landkreises vertraut. Die Prophylaxe-Assistentinnen Manuela Sternberg und Mandy Kloidt demonstrierten die bewährte KAI-Zahnputzstrategie (Kauflächen-Außenflächen-Innenflächen), die die Kinder mit hoher Begeisterung eigenständig umsetzen konnten und dem Zahnputzkrokodil ein strahlend weißes Lächeln zauberten. „Eine gute Zahngesundheit ist nicht für jedes Kind und jedes Elternhaus selbstverständlich. Unser Ziel ist es, eine kindgerechte und effektive Mundhygiene zu vermitteln. Auch über gesunde Ernährung sprechen wir mit den Kindern.“ so die beiden erfahrenen Prophylaxeassistentinnen.

Der Tag der Zahngesundheit findet jährlich am 25. September statt. Das Motto lautete „Gesund beginnt im Mund – von Anfang an!“. Damit hatte sich der Tag der Zahngesundheit 2024 zum Ziel gesetzt, Frauen über das Thema Mundgesundheit in der Schwangerschaft zu informieren. Gleichzeitig wollten die Akteure rund um den Aktionskreis junge Eltern für eine gute Mund- und Zahnpflege ihrer Babys und Kleinkinder sensibilisieren. „Gut aufgeklärte Eltern können einen wichtigen



Abb. 1: Schulkinder am Stand zum Tag der Zahngesundheit



Abb. 2: Theateraufführung der Kinderliedbühne Mecklenburg-Vorpommern GbR

Beitrag zu einer gesunden körperlichen Entwicklung ihres Nachwuchses leisten. Daher ist es uns wichtig, möglichst niederschwellig zu informieren, um einen guten Start ins Leben und eine gesundheitliche Chancengleichheit von Kindern in allen sozialen Lebenslagen zu ermöglichen.“, sagte Zahnärztin Dr. Olivia Müller-Köppen, Vor-

sitzende der Kreisarbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege Ludwigslust-Parchim. Passend dazu überreichte sie im Rahmen des Kinderfestes Chefärztin Katja Anel und Solveig Wein Stationsleiterin der Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums 30 Willkommenstüten für „frisch gebackene“ Mütter mit einer Zusammenstellung aus

nützlichen Geschenken und Informationen rund um eine gute Mund- und Zahngesundheit von Anfang an.

Die Kreisarbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege richtet rund um den Tag der Zahngesundheit regelmäßig besondere Aktionen und Projekte aus. So erlebten am 10. September 2024 rund 250 Schülerinnen und Schüler der Grundschulen Leezen und Cambs in der Mehrzweckhalle in Leezen einen „Sturm im Zahnputzbecher“. Die musikalischen Zahnputzpiraten Kapitän Jack und Steuermann Bill von der Kinderliedbühne M-V luden die Kinder auf eine abenteuerliche Reise auf ihr Schiff, der „Schwarzen Anna“, ein. Sie erfuhren von Zahnschmerzen geplagten Matrosen und warum eine ausgewogene Ernährung und gesunde Zähne an Bord wichtig sind. Mit eingängigen Melodien und Rhythmen animierten die erfahrenen Künstler Andrea Peters und Thomas Birkigt aus Greifswald während ihrer zweimal hintereinander stattfindenden einstündigen Bühnenshow zum Mitmachen und begeisterten auch die begleitenden Pädagogen.

Auch am Tag der Zahngesundheit selbst boten Mitarbeiterinnen des Zahnärztlichen Dienstes des Landkreises im Foyer der Evangelischen Schule in Hagenow ein buntes Mitmach- und Informationsprogramm. Interessierte Schülerinnen und Schüler testeten anhand altersgerechter Quizze ihr Wissen zum Thema und verdienten sich kleine Preise.

Die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe ist das reichweitenstärkste Programm zur Prävention und Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche in der Geschichte der Bundesrepublik. Mit ihren Angeboten in den Kitas und Schulen leisten die Mitarbeiterinnen des Zahnärztlichen Dienstes einen wichtigen Beitrag zur frühen Förderung der Mundgesundheit und unterstützen pädagogisches Personal in seinem Bildungsauftrag. Schwerpunkt im Rahmen der Gruppenprophylaxe in den Kitas ist das tägliche Zähneputzen. „Durch gesundheitliche Aufklärung möchten wir schon den Kleinsten von Anfang an ein Gesundheitsbewusstsein vermitteln. Denn Vorbeugen ist besser als behandeln.“, zieht Zahnärztin Brit Lazarus (ZÄD) ein Fazit.

Im Oktober lädt die Kreisarbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege ergänzend zu zwei Informationsveranstaltungen ein. Dabei richtet sie sich gezielt an Hebammen, Frauen- und Kinderärzte im Landkreis, um sich interdisziplinär abzustimmen und auf optimale Startbedingungen für eine gute Mund- und Zahngesundheit der Jüngsten in unserer Gesellschaft hinzuwirken.



Abb. 3: Mit dem Maskottchen Kroko macht den Kindern das Zähneputzen Spaß



Abb. 4: V.l.n.r. Chefarztin für Kinder- und Jugendmedizin Katja Anel, Zahnärztin Dr. Olivia Müller-Köppen und Stationsleiterin Solweig Wein beim Kinderfest des LUP-Klinikums in Hagenow

Korrespondenzadresse

Dr. Olivia Müller-Köppen
Vorsitzende der KAG für
Jugendzahnpflege Ludwigslust-Parchim
Landkreis Ludwigslust-Parchim
Fachdienst 53 Gesundheit
Postanschrift: Postfach 160220,
19092 Schwerin
Büroanschrift: Zimmer C128,
Garnisonsstraße 1, 19288 Ludwigslust

Tel: +49 3871 722 5322

Fax: +49 3871 722 5300

E-Mail:

Olivia.Mueller-Koepfen@kreis-lup.de

Internet: <http://www.kreis-lup.de>

Claus Grundmann

Nachruf: Univ.-Prof. em. Dr. med. dent. Franz Schübel

Am 6. Dezember 2024 verstarb in Langenfeld/Rheinland Herr Univ.-Prof. em. Dr. med. dent. Franz Schübel. Er wurde 1930 in Delmenhorst/Oldenburg geboren und legte dort sein Abitur ab, um anschließend Zahnmedizin zu studieren: im Saarland, in Köln (zahnmedizinisches Staatsexamen im Jahre 1954) und Göttingen, wo er 1957 promoviert wurde. Es folgten Assistenzarztzeiten in Bremen sowie an den Universitäten Göttingen, Homburg/Saar, Kiel und Düsseldorf. Hier erfolgten 1968 die Habilitation und die Ernennung zum Oberarzt der Westdeutschen Kieferklinik Düsseldorf. Eine weitere Station seines Berufslebens war von 1970 bis 1973 -als leitender Oberarzt- die Abteilung für Zahnerhaltung und Parodontologie der Universitätszahnklinik in München. 1973 wurde Schübel zum Wissenschaftlichen Rat und Professor an der Abteilung für Zahnerhaltung und Parodontologie in Düsseldorf ernannt, bevor im Jahre 1977 die Ernennung zum ordentlichen Professor und Direktor der Klinik und Leiter der Abteilung für Zahnerhaltung und Präventive Zahnheilkunde der Universität Düsseldorf -Westdeutsche Kieferklinik- erfolgte. Mit der Schaffung des Fachbereichs „Präventive Zahnheil-

kunde“ stellte er als erster Lehrstuhlinhaber in Deutschland die Prävention als eine der tragenden Säulen in den Vordergrund seines Denkens und Handelns. Schwerpunkte seiner Tätigkeiten waren neben der Prävention die Kinderzahnheilkunde und die Behindertenbehandlung sowie die Beratung und Förderung des öffentlichen zahnärztlichen Gesundheitsdienstes in den Bereichen Jugendzahnpflege und Gruppenprophylaxe: Franz Schübel war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Kinderzahnheilkunde und Prophylaxe“ in der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), arbeitete lange Zeit als zweiter Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft für Grundlagenforschung“, war Mitglied im Beirat der Hochschullehrervereinigung und Dozent für das Fach „Kinderzahnheilkunde und Prävention“ an der Akademie für Praxis und Wissenschaft. Im Jahre 1976 war Schübel Gründungsmitglied des „Arbeitskreises für Forensische Odonto-Stomatologie“ und ist dieser Organisation zeitlebens treu geblieben. Er war ausgewiesener zahnmedizinischer Experte bei der interdisziplinären Identifikation unbekannter Toter. Zahlreiche Vorträge und Veröffentlichun-

gen zu forensischen und kriminalistischen Fragen an der Schnittstelle von Zahn- und Rechtsmedizin zeugen von seinem immensen forensischen Fachwissen. Schübel hatte im Laufe seines Lebens viele Auszeichnungen erhalten: u.a. 1991 das Ehrenzeichen in Silber des Bundesverbandes der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (BZÖG), das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland (1993), die Tholuck-Medaille des Vereins für Zahnhygiene e.V. (1995) in Würdigung seines jahrzehntelangen Einsatzes als „Prophylaxe Vorreiter“, die Ernennung zum AKFOS-Ehrenmitglied (2001) und die Verleihung des Gösta-Gustafson-Award (2008). Offiziell trat Schübel 1996 in den Ruhestand. Aufgrund seiner geistigen Vitalität hat er seine „beruflichen Steckpferde“ (zahnärztliche Identifizierung, Bissspurenanalyse und forensische Altersdiagnostik) mit der ihm eigenen Akribie und seinem jugendlichen Elan bis kurz vor seinem Tode mit großem Interesse verfolgt. Requiescat in pace.

Korrespondenzadresse

Dr. med. Dr. med. dent. Claus Grundmann
Moers

Ilka Gottstein, Uwe Niekusch

Laudatio auf Professor Dr. Andreas Schulte

Es ist mir eine besondere Ehre, heute die außergewöhnlichen Leistungen und das beeindruckende Engagement von Professor Dr. Andreas Schulte zu würdigen.

Sein Weg begann mit dem Studium der Zahnmedizin an der Universität Münster, wo er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und später als Oberarzt tätig war. Bereits in den Jahren 1982 bis 1986 absolvierte er seine Weiterbildung zum Oralchirurgen in der MKG-Chirurgie der Universität Münster – ein entscheidender Grundstein seiner Karriere. Im Jahr 1991 führte ihn sein Weg an die Universität Marburg, in die Abteilung für Kinderzahnheilkunde, wo er sich 1996 bei Professor Klaus Pieper habilitierte.

1997 folgte der Wechsel an die Universität Heidelberg, wo Professor Schulte als leitender Oberarzt in der Abteilung für Zahnerhaltung maßgeblich tätig war. Fünf Jahre später wurde ihm die außerplanmäßige Professur verliehen, ein weiterer Meilenstein seines beeindruckenden Wirkens.

Von Anfang an war Professor Schulte jedoch mehr als ein herausragender Wissenschaftler und Hochschullehrer. Sein besonderes Engagement galt stets der zahnmedizinischen Versorgung von Menschen mit Behinderungen – ein Anliegen, dem er sein Lebenswerk gewidmet hat. National und international prägte er Arbeitskreise und Organisationen. So wurde er 2003 zum Schatzmeister der European Organisation for Caries Research (ORCA) gewählt und übernahm zehn Jahre später deren Präsidentschaft.

Ein weiterer bedeutender Schritt folgte 2014, als Professor Schulte dem Ruf auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Behindertenorientierte Zahnmedizin an der Universität Witten/Herdecke folgte. Bis 2023 leitete er dort die Abteilung und den Lehrstuhl mit herausragendem Engagement und Weitblick. Doch seine Vision und Tatkraft reichten



Abb. 1: Dr. Ilka Gottstein gratuliert dem Preisträger Prof. Dr. Andreas Schulte



Abb. 2: Prof. Schulte referierte am 3. April 2025

weit über die universitäre Tätigkeit hinaus. Professor Schulte war Mitgründer und erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Zahnmedizin für Menschen mit Behinderungen und besonderem medizinischen Unterstützungsbedarf (AG ZMB), die 2016 ins Leben gerufen wurde. Unter seiner maßgeblichen Mitwirkung wurde diese später in die Deutsche Gesellschaft Zahnmedizin für Menschen mit Behinderung oder besonderem medizinischen Unterstützungsbedarf (DGZMB) umgewandelt, deren Präsident er heute ist.

Mit seinem beeindruckenden Engagement hat Professor Schulte die zahnmedizinische Versorgung von Menschen mit Behinderungen maßgeblich verbessert. Ein Meilenstein war seine Mitarbeit am Konzept „Mundgesund trotz Handicap und hohem Alter“, das 2010 vorgestellt wurde und durch die Erweiterung des Paragraphen 22a SGB V zu wesentlichen Verbesserungen führte. Auch seine Beiträge zu Sonderregelungen in der PAR-Richtlinie zur Behandlung schutzbedürftiger Patientengruppen zeugen von seiner unermüdlichen Arbeit für mehr Gerechtigkeit und eine angepasste medizinische Versorgung.

Für seine Verdienste in der zahnärztlichen Behandlung von Menschen mit Behinderungen erhielt Prof. Dr. Andreas Schulte 2024 die Silberne Ehrennadel der Deutschen Zahnärzteschaft erhalten.

Professor Schulte hat unsere Kongresse sehr oft durch seine inspirierenden und fachlich beeindruckenden Vorträge bereichert. Diese Vorträge basierten auf sorgfältigen Studien, die häufig aus einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit unseren Kolleginnen und Kollegen im öffentlichen Gesundheitsdienst hervorgingen. Sein Engagement und seine Fähigkeit, Wissen praxisnah und manchmal auch ein bisschen zugleich visionär zu vermitteln, haben unsere Veranstaltungen nachhaltig geprägt und bereichert.

Professor Dr. Andreas Schulte, ein Mann, der sich mit seinem Wissen, seinem Engagement und seiner Menschlichkeit tief in die Geschichte der Zahnmedizin eingeschrieben hat. Mit der Verleihung unserer silbernen Ehrennadel danken ihm von Herzen für seine herausragenden Verdienste!

BZÖG

Dr. Ilka Gottstein, 1. Vorsitzende

Dr. Uwe Niekusch,

Mitglied des Erweiterten Vorstand

Aktuelle Kurzberichte für BZÖG-Mitglieder

Zur Informationsveranstaltung am 13. Mai 2025 – Agora Plattform für Kommunikation und Kollaboration im Öffentlichen Gesundheitsdienst

Agora wurde speziell für den ÖGD während der Pandemie entwickelt, ist kostenfrei nutzbar und online verfügbar. Die Plattform soll die Zusammenarbeit im ÖGD über regionale Grenzen hinaus ermöglichen. Wissenstransfer, Kollaboration, Kommunikation und Erfahrungsaustausch werden erleichtert. Eine Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 9 DSGVO ist nicht vorgesehen. Agora verfügt über verschiedene Module: Dateien, Kontakte, Aktivitäten, Wiki, Chat und Videokonferenz, Forum. Dokumente können geteilt und auch gemeinsam bearbeitet werden. Nutzende haben die Möglichkeit ihre Visitenkarte zu hinterlegen und sich zu vernetzen. Ansprechpersonen können gefunden werden. **Chats** und **Videokonferenzen** sind möglich. Teilnehmende von Konferenzen können auf den entsprechenden Chat zugreifen. Auch Whiteboards sind integriert. Das Forum gestattet, Erfahrungen zu teilen, Fragen zu stellen und zu diskutieren. Über eine Abo-Funktion erfährt man, wenn neue Themen und Termine eingestellt werden. Um Wissen zu teilen oder zu erweitern, steht ein **Wiki** bereit, beispielsweise für den Aufbau eines ÖGD-Glossars. Die Bearbeitung wird durch alle User möglich sein. Die Gliederung erfolgt nach Tätigkeitsbereichen, gängigen Begriffen, Arbeitsprozessen, Methoden, Ressourcen und Informationen für den Arbeitsalltag im ÖGD. Ab Sommer 2025 ist ein **Projektmanagement-Tool** geplant. Für Mitarbeitende von Gesundheitsämtern ist die Teilnahme an **Schulungen** möglich. Sie werden vom RKI in zwei Formaten angeboten:

1. **Offene Tür**, ca. 1 Stunde monatlich, ein Thema wird vorbereitet, Überblick für Neue, Neuerungen auf der Plattform, offene Fragerunde, Termine werden über das Forum angekündigt
2. **Intensiv-Schulungen**, ca. 8 Stunden an zwei Tagen, sehr detailliert zu den einzelnen Komponenten von Agora, Registrierung erforderlich, nächste Termine im Juli

Für weitere Informationen:
www.rki.de/DE/Institut/Organisation/Abteilungen/Abteilung-3/FG32/Agora/Agora.html

Es berichtete Cornelia Wempe.

Zur Pressekonferenz am 19. Mai 2025 anlässlich des 2. Gesundheitsberichts zur medizinischen und zahnmedizinischen Versorgung obdachloser und/oder nicht krankenversicherter Menschen in Berlin

Als Ehrenamtliche hatte ich die Gelegenheit zur Teilnahme an der Pressekonferenz im Beratungs- und Gesundheitszentrum der GEBEWO pro gGmbH (Mitglied im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.), wo der Bericht vom Runden Tisch (zahn-) medizinische Versorgung obdachloser Menschen in Berlin vorgestellt wurde. Das Berliner Hilfswerk Zahnmedizin, in dem ich Mitglied bin, spendet seit vielen Jahren zahnmedizinische Behandlungsmaterialien, rekrutiert für mehrere Gesundheitszentren ehrenamtlich tätige Zahnärzte/-innen und unterstützt u.a. die Aufbereitung der Instrumente. Es gibt in Berlin acht ambulante medizinische Gesundheitszentren für obdachlose oder nicht krankenversicherte Menschen und vier aufsuchende Versorgungsangebote einschließlich eines Arztmobils. Vier der medizinischen Zentren haben eine zahnärztliche Abteilung, ergänzt durch ein Angebot mit einem Zahnarztmobil. Außerdem verfügt Berlin über eine Clearingstelle zur Klärung des Krankenversicherungsstatus sowie zur Vermittlung in ein Versorgungsnetzwerk aus kooperierenden Arztpraxen, Zahnarztpraxen und Kliniken. Die Daten des aktuellen Berichts sind aus dem Jahr 2023. Der erste Bericht erschien 2018 mit Daten aus dem Jahr 2016. In 2023 erhielten etwa 9900 Patienten und Patientinnen medizinische und weitere 790 zahnmedizinische Angebote. Von den Gesundheitszentren konnten für 8222 Menschen im medizinischen Versorgungsbereich und weitere 581 im zahnmedizinischen Versorgungsbereich Daten beispielsweise zum Alter und zur Staatsangehörigkeit näher betrachtet werden. Nur für 10-12 % der Personen besteht eine Krankenversicherung. Die altersmäßig größte Gruppe sind 30-40-jährige Männer. Sowohl bei Frauen

als auch bei Männern stehen Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Probleme mit der Atmung im Vordergrund. Während bei Männern Hauterkrankungen noch etwas häufiger vorkommen, sind es bei Frauen zusätzlich endokrine- und Stoffwechselerkrankungen. Im Vergleich zu den Daten aus dem Jahr 2016 hat sich die Anzahl der jährlichen Konsultationen um 6.450 auf 33.100 erhöht. Die Strukturen sind nicht entsprechend mitgewachsen. Die Patienten und Patientinnen benötigen außerdem häufiger psychosoziale und sprachliche Hilfen, sind über einen längeren Zeitraum im Gesundheitszentrum vorstellig und finden nur noch sehr selten in ein soziales Netzwerk zurück. Die Finanzierung, besonders die personelle Ausstattung der Zentren, wurde als prekär bezeichnet. Ein großer Teil wird aus Spenden finanziert und unentgeltlich von Ehrenamtlichen sichergestellt. Ein monatlicher Aufwand von ca. 450.000 Euro wäre notwendig. Es wurde bei der Pressekonferenz betont, dass die Berliner Ansätze zur Problemlösung weltweit Beachtung fänden. Es würde aber kaum möglich sein, die Finanzierung allein zu stemmen. Hier wäre u. a. Unterstützung vom Bund gefragt.

Die Landesgesundheitskonferenz (Berlin) hat Ende 2024 das „Konzept zur niederschweligen ambulanten Gesundheitsversorgung von Menschen ohne eigenen Wohnraum in der Struktur von Gesundheitszentren“ erstellt, auf dessen Grundlage eine Finanzierung entwickelt werden könnte. Bei den Abschnitten, die den zahnärztlichen Bereich betreffen, konnte ich für die ZÄK Berlin mitwirken. Für weitere Informationen zum Bericht:

www.obdachlosigkeit-macht-krank.de/

Für weitere Informationen zum Konzept, auch in Kurzfassung:

www.berlin.gesundheitfoerdern.de/gesund-teilhaben

Aktuelle Kurzberichte für BZÖG-Mitglieder

Zum „Bericht zur Zahngesundheit von Spandauer Kindern im Schuljahr 2023/2024“

Im Dezember 2024 ist der interessante, online verfügbare Bericht des Berliner Bezirksamts Spandau erschienen. Es wurden u. a. Vergleiche zur Kariesprävalenz in den Berichtsjahren 2013/14 und 2018/19 für vier Altersgruppen (3-, 6-, 9, und 12-Jährige) durchgeführt. Außerdem wurde auf in Spandau umgesetzte Handlungsansätze zur Förderung der Mundgesundheit eingegangen. Der BZÖG gratuliert den Erstellern, den Kollegen Dr. Lukas Müller und Dr. Oliver Drechsler, zu diesem beruflichen Erfolg.

Für weitere Informationen:

www.berlin.de/ba-spandau/politik-und-verwaltung/aemter/gesundheitsamt/artikel.231066.php

Zur Meldung des Gemeinsamen Bundesausschusses am 15. Mai 2025 „Kinderuntersuchungsheft enthält künftig auch Ergebnisse der zahnärztlichen Früherkennung“

Die Ergebnisse der sechs zahnärztlichen Früherkennungsuntersuchungen werden zukünftig als Z1-Z6 in einem neuen Abschnitt des Kinderuntersuchungshefts dokumentiert werden können.

Auch Hinweise lassen sich für Eltern vermerken.

Weitere Informationen:

<https://www.g-ba.de/presse/pressemitteilungen-meldungen/1258/>

Wir sollten als BZÖG gemeinsam beraten, welche Bedeutung Kinderzahnpassse zukünftig noch in der häuslichen Kariesprävention haben werden.

Zu den Ergebnissen der DMS 6

Am 17. März 2025 wurden die neuen Ergebnisse der sechsten Deutschen Mundgesundheitsstudie dem Fachpublikum und der Presse vorgestellt. Viele der Ergebnisse sind für uns von fachlichem Interesse, besonders zur Mundgesundheit von Kindern (8-9-Jährige und 12-Jährige). Es wurden beispielweise auch für Fissurenversiegelungen bei 12-Jährigen gute Ergebnisse bei niedrigem familiären Bildungsstatus erreicht, wenn auch in geringerer Häufigkeit als bei mittlerem und hohem Bildungsstatus. Die Mundgesundheit von Menschen mit Migrationsgeschichte war Gegenstand detaillierter Betrachtungen. Für 12-Jährige zeigen sie im Gesamtergebnis das z.B. MIH seltener vorkommt. Wie bei Kindern

mit niedrigem familiären Bildungsstatus tritt Karies häufiger und in der Ausprägung schwerer auf.

Für weitere Informationen:

<http://www.deutsche-mundgesundheitsstudie.de/> https://www.idz.institute/fileadmin/Content/Publikationen-PDF/DMS6/Online-Journal_4_2025.pdf

https://www.idz.institute/fileadmin/Content/Publikationen-PDF/Aarabi-Krankheits-und_Versorgungspraevalenzen_von_Menschen_mit_Migrationsgeschichte.pdf

Zur Neuauflage des Handbuchs zur Mundhygiene

Das auch als Mundpflegekalender bekannte Handbuch kann über die (Landes)Zahnärztekammern bezogen werden und steht zusätzlich online zu Verfügung. Es ist für Pflegende konzipiert und enthält u.a. zwei Seiten zur Zahn- und Mundpflege bei Kindern.

Für weitere Informationen:

<https://www.bzaek.de/praevention/alters-und-behindertenzahnmedizin.html>

Zum Handlungsleitfaden Häusliche Gewalt

Der Runde Tisch Berlin Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt stellt auf seiner Website fundierte Publikationen zur Verfügung, z. B. Handlungsempfehlungen. In Kooperation mit der Zahnärztekammer Berlin entstand ein Handlungsleitfaden für Zahnärztinnen/-ärzte und Praxisteams – basierend auf der Leitlinie der WHO, den ich inhaltlich und redaktionell mitgestalten konnte. Für die Arbeit im Kinderschutz ist die Publikation „Gesundheitsversorgung bei häuslicher Gewalt. Ergänzende Empfehlungen zur Versorgung von Betroffenen mit Kind(ern)“ hilfreich.

Für weitere Informationen:

<https://rtb-gesundheit.de/praxismaterialien>
Es berichtete Silke Riemer

Zur Vereinsgründung mund-pflege e. V.

Nach Abschluss der Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung organisiert der neu gegründete Verein mund-pflege e.V. die Weiterentwicklung der Plattform. Mit der Gründung des gemeinnützigen Vereins am 26.10.2024 haben wir eine verlässliche Trägerstruktur für den dauerhaften Betrieb der Plattform geschaffen. Unter mund-pflege.net e. V. finden Sie weitere Informationen.

mund-pflege ist ein gemeinnütziges Projekt: Wir verfolgen keine kommerziellen Interessen, müssen aber die Pflege und Entwicklung der Plattform finanzieren. Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, freuen wir uns sehr über Ihre Spende an mund-pflege e.V.

Beachten Sie bitte, dass wir für registrierte Nutzer neben einer kostenfreien Starter-Lizenz in Kürze eine kostenpflichtigen Profi-Lizenz mit einer Vielzahl weiterer nützlicher Leistungsmerkmale anbieten. Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Es berichtete der Vereinsvorstand mund-pflege e.V.

Zur Plattform mund-pflege.net Newsletter Juni 2025

Testen Sie die überarbeitete Version und vertiefen Sie Ihr Wissen in der Mundpflege! Barrierefreiheit und Benutzerfreundlichkeit wurden verbessert, neue Inhalte und Tools entwickelt sowie die Startseite und Navigation intuitiver gestaltet. Unsere Startseite wurde neu strukturiert. Ab sofort können Sie nicht nur nach Themen, sondern auch nach Zielgruppen vorgehen. Patienten, Angehörige, Pflegende und Lehrende sollen gleichermaßen fündig werden. Ein Klick auf das jeweilige Titelmotiv führt Sie direkt zu relevanten Informationen für Ihre Zielgruppe. Die Seitennavigation wurde überarbeitet. Inhaltsverzeichnisse sind nun bei geeigneter Bildschirmgröße am Seitenrand verfügbar.

Für einen interaktiven Einstieg in ein Thema haben wir zu Beginn einiger Seiten Fragen und Antworten formuliert, die für das jeweilige Thema besonders relevant sind. Auch für Eilige ist dies eine gute Möglichkeit, das eigene Wissen schnell zu erweitern. Wir haben unser bewährtes Tool „Lernsituationen“ überarbeitet: In diesem Lernmodul können Sie anhand von Bildbeispielen Auffälligkeiten im Mund erkennen und diese richtig einordnen. Mit dem neuen, hellen Layout für eine verbesserte Nutzererfahrung haben wir gleichzeitig neue Funktionen hinzugefügt.

Ihnen gefällt das Projekt mund-pflege? Dann empfehlen Sie unsere Plattform und unseren Newsletter weiter. Wir freuen uns über Ihre Ideen und Anregungen, um unsere Plattform stetig zu optimieren. Nutzen Sie dazu das Kontaktformular. Unsere Veranstaltungen finden Sie unter dem Link: Alle Veranstaltungen anzeigen.

Es berichtete das mund-pflege Team

Fachtag anlässlich des 70-jährigen Jubiläums des BZÖG am Freitag, 7. November 2025, in Unna

**„Verbesserung der Mundgesundheit bei Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf –
Chancen, Innovationen und Schnittstellen zum Öffentlichen Gesundheitsdienst“**

Programm

- 10:00** Eröffnung
- 10:10–11:05** Thema: Senioren Zahnmedizin **Prof. Dr. Dr. Greta Barbe**
- 11:05–12:00** Management von abwehrendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen
mit Unterstützungsbedarf **Prof. Dr. Roswitha Heinrich-Weltzien**
- 12:00–13:30** Mittagessen
- 13:30–14:20** Inklusive Zahnmedizin – Wo stehen wir heute? **Dr. Guido Elsäßer**
- 14:20–15:10** Aktuelles zur Mundgesundheit bei Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung
PD Dr. Peter Schmidt
- 15:10–16:00** Kinderschutz bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen **Dr. Pantelis Petrakakis**



Besuchen Sie uns:
www.bzoeg.de

70 Jahre



BZÖG

BUNDESVERBAND
der Zahnärztinnen und Zahnärzte des
Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V.

**LÄCHELN
LEICHT
GEMACHT**

Zahnmedizinische
Prophylaxe für
junge Menschen



Save the Date

7. November 2025

70 Jahre BZÖG

Wissenschaftlicher Fachtag in Unna

Programm siehe Seite 19